

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeurolNeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

**Neurochirurgische Erinnerungen –
Von der Nachkriegszeit zur
Erfolgsgeschichte**

Diemath HE

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2014; 15 (4), 206-208

Homepage:

www.kup.at/

JNeurolNeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031117M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

50 Jahre Neurochirurgische Universitätsklinik Wien

Neurochirurgische Erinnerungen – Von der Nachkriegszeit zur Erfolgsgeschichte

H. E. Diemath

Der Verfasser hat den Auftrag bekommen, als Zeitzeuge über die Entwicklung der Neurochirurgie in der ersten Zeit nach dem 2. Weltkrieg zu berichten. Es ist nun völlig unmöglich, alle großen Verdienste und Errungenschaften der Österreichischen Neurochirurgie in einem kurzen Artikel auch nur ansatzweise aufzuzählen. Dies wird in Teil II (Beitrag Prof. Mühlbauer) erfolgen.

Aber auch in einer kurzen Zusammenfassung dürfen die Namen unserer großen neurochirurgischen Pioniere nicht fehlen:

- Anton Freiherr von Eiselsberg (1860–1939)
- Eugen Ranzi (1875–1938)
- Leopold Schönbauer (1888–1963)

■ Hoff-Schönbauer: „Eine wahre Pionierzeit“, 1933 Publikation über 203 „Hirnoperationen“ – ohne Blutersatz, ohne Intubationsnarkose!

Nach dem Krieg war die Neurochirurgie zunächst weiterhin noch im Verband der Allgemein Chirurgie, was in weiten Bereichen eine starke Belastung war. Die Erreichung der Selbstständigkeit bedurfte großer Anstrengungen auf einem Weg, auf dem auch manche Rückschläge zu verkraften waren. Eingebettet in die Allgemein Chirurgie in einer Zeit, in der die Klinikvorstände absolutistische Vollmachten besaßen und die „Einheit der Chirurgie“ als oberstes Prinzip vertreten und verteidigt haben, war es sehr schwierig, die Selbstständigkeit der Neurochirurgie zu erreichen.

Die Neurochirurgen der damaligen Zeit sind meist selbst im Ausland – England, Deutschland, USA, Frankreich – gewesen und haben dann auch ihren Assistenten jeweils für einige Zeit an bekannten ausländischen, neurochirurgischen Zentren einen Aufenthalt ermöglicht. Bis zur Errichtung neurochirurgischer Abteilungen bzw. neurochirurgischer Universitätskliniken war es ein sehr steiniger und beschwerlicher Weg.

■ Bad Ischl, Kaiserkrone, 1943–1968: Wilhelm Tönnis – Dietrich W. Krüger – Albrecht Gund (siehe Linz)

Die erste selbständige neurochirurgische Abteilung in Österreich befand sich nicht in einem Krankenhaus, sondern im Hotel Kaiserkrone in Bad Ischl. An den Universitätskliniken bestanden damals bestenfalls neurochirurgische Stationen.

1943 – es war eine schlimme Zeit für beide Seiten – mitten im 2. Weltkrieg, wo unsere heutigen Freunde die Zivilbevölkerung und auch die Lazarette bombardiert haben, war es not-

wendig, Lazarette aus den Großstädten auf das Land zu verlegen. So wurde 1943 das Luftwaffenonderlazarett 9/XVII für Schädelhirnverletzte mit Wilhelm Tönnis als Chef und Generalarzt von Berlin nach Bad Ischl verlegt. 1951 wurde die Abteilung dem Bundesministerium für soziale Verwaltung zugeteilt (eine bemerkenswerte Konstruktion) und am 01.01.1964 als Sonderkrankenanstalt für Neurochirurgie, bis zur Schließung am 31.12.1968, geführt. Wilhelm Tönnis kehrte nach dem Krieg nach Westfalen zurück und war für kurze Zeit wieder Allgemein Chirurg im Knappschaftskrankenhaus Langendreer. In weiterer Folge war er dann Ordinarius der neurochirurgischen Universitätsklinik Köln, zuletzt Rektor der Universität Köln. Die Abteilung in Bad Ischl wurde von seinem Oberarzt, Dietrich W. Krüger, von 1945 bis 1965 weitergeführt. Sein Nachfolger war Albrecht Gund, bis zur Schließung der Abteilung am 31.12.1968.

In Friedenszeiten gehört eine neurochirurgische Klinik selbstverständlich in die Landeshauptstadt, sodass die neurochirurgische Abteilung in Bad Ischl geschlossen worden ist. Einige Mitarbeiter übersiedelten nach Linz, andere nach Salzburg.

Die ersten neurochirurgischen Tagungen – „neurochirurgische Kolloquien“ genannt – fanden in der Cafe-Konditorei Zauner in Bad Ischl im ersten Stock statt. Dort versammelte sich der kleine Kreis der damaligen Neurochirurgen mit Interessen anderer Fachrichtungen. Es war ein familiäres Treffen, zunächst mit 12 bis 20 Teilnehmern, bei dem Erfahrungen mit neuen Operationsmethoden etc. mitgeteilt worden sind. Der Verfasser erinnert sich noch besonders an eine dieser Sitzungen, am 6. Dezember 1956, wo über die ersten Erfahrungen mit der Pudenz-Drainage aus Wien und Graz berichtet worden ist.

In die Zeit dieser Kolloquien fällt auch die Gründung unserer Gesellschaft, die sich zunächst „Arbeitsgemeinschaft“ genannt hat. Der Gründungspräsident war Fritz Heppner. Die weiteren Präsidenten sind in Tabelle 1 ersichtlich.

■ Wien (1938), 1961: Herbert Kraus – Wolfgang Theodor Koos – suppl. Karl Ungersböck (1998–2002) – Engelbert Knosp

In Wien war es Herbert Kraus, der in Fortführung der Tradition Leopold Schönbauers weitblickend und energisch die Neurochirurgie aufgebaut hat. Er besaß großes internationales Ansehen und wurde von unserer Gesellschaft durch die Herbert-Kraus-Medaille (siehe Beitrag Prof. Mühlbauer, Liste der Medaillenträger) in gebührender Form geehrt. Die Anfänge der Wiener Neurochirurgie liegen im Operationsbunker aus dem 2. Weltkrieg unter der Erde (wegen der Bombardierung).

Bis zur Übersiedlung in den Neubau wurde dann noch in den Räumen der Allgemeinchirurgie operiert. Schließlich erfolgte 1964 die Übersiedlung in den Neubau der Neurochirurgie, ein besonderes Verdienst von Koos.

■ **Graz (1950), 1960: Fritz Heppner – Gerhard Pendl – suppl. Hans Tritthart (2002–2006) – Alain Barth – Michael Mokry**

In Graz war es Fritz Heppner, der seine neurochirurgische Ausbildung bzw. Erfahrung bei Herbert Olivecrona in Stockholm und bei Sir Wylie McKissock in London erhalten hatte. Schritt für Schritt erkämpfte er die Selbständigkeit der Neurochirurgie, wobei ihm sein großes internationales Ansehen sehr geholfen hat. Die Gründung der neurochirurgischen Abteilung erfolgte 1960 und die der Universitätsklinik am 01.10.1971. Damals war auch die Zeit der funktionellen Neurochirurgie, wobei unter anderem in Graz die erste stereotaktische Operation in Österreich am 19.06.1962 durchgeführt worden ist. In Wien hat Ganglberger die Stereotaxie hervorragend betreut. Beide, Diemath und Ganglberger, waren zusammen in Freiburg im Breisgau gewesen, wo Mundinger und Riechert damals das größte europäische Stereotaxiezentrum geführt haben.

■ **Innsbruck, 1951: Karl Kloss (aus Wien) – Vinzent Grunert – Klaus Twerdy – Klaus Thomé**

In Innsbruck bestand die gleiche Situation wie an den Universitätskliniken Wien und Graz, dass die Abnabelung der Neurochirurgie große personelle und bauliche Schwierigkeiten brachte. Das hat sich dann glücklicherweise mit dem Neubau weitestgehend geändert. Am Beginn stand der allseits hochgeschätzte Kollege Karl Kloss, der aus Wien kam und es von allen 3 Universitätskliniken am Anfang am schwersten hatte. Er musste die Neurochirurgie unter sehr schwierigen Umständen erkämpfen. 1951 kam er nach Innsbruck, die Selbständigkeit erreichte er am 01.08.1976 als Extraordinariat. Er führte die Neurochirurgie mit großer Umsicht und war vor allem wegen seiner hohen kunstgeschichtlichen Kenntnisse geschätzt und angesehen. Dies galt nicht nur für die historischen Belange Innsbrucks, sondern er hat auch bei den Kongressen in Salzburg historisch hochinteressante Stadtführungen durchgeführt.

■ **Salzburg, 1966: Hans Erich Diemath (aus Graz) – suppl. Wolfgang P. Piotrowski – Bernd Richling – Peter Alois Winkler**

Von den in den 1960er-Jahren neu gegründeten neurochirurgischen Abteilungen waren Salzburg und Linz die ersten, die sich nicht mit den Allgemeinchirurgen auseinandersetzen mussten, sondern ein eigenes Umfeld gehabt haben. 1966 wurde Diemath nach Salzburg berufen, in einer Zeit, wo die zu errichtende Neurochirurgie erst im Rohbau vorhanden war. Das hat sich aber als sehr günstig erwiesen, weil entsprechende Änderungen angebracht werden mussten, so beispielsweise ein Turm über dem stereotaktischen Operationssaal, damit man möglichst parallele Röntgenstrahlen erhalten hat – damals eine Notwendigkeit, da die stereotaktischen Operationen

Tabelle 1: Bisherige Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Neurochirurgie

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Neurochirurgie

1965–1966	Fritz Heppner, Graz
1967–1968	Karl Kloss, Innsbruck
1969–1970	Hans Erich Diemath, Salzburg
1971–1972	Herbert Kraus, Wien †
1973–1974	Fritz Heppner, Graz
1975–1976	Karl Kloss, Innsbruck †

Österreichische Gesellschaft für Neurochirurgie

1977–1978	Hans Erich Diemath, Salzburg
1979–1980	Wolfgang Koos, Wien
1981–1982	Fritz Heppner, Graz †
1983–1984	Heinrich Brenner, Wien †
1985–1986	Hans Erich Diemath, Salzburg
1987–1988	Vinzent Grunert, Innsbruck
1989–1990	Wolfgang Koos, Wien †
1991–1992	Günther Lanner, Klagenfurt
1993–1994	Johannes Fischer, Linz
1995–1996	Hans Erich Diemath, Salzburg
1997–1998	Klaus Twerdy, Innsbruck
1999–2000	Gerhard Pendl, Graz
2001–2002	Friedrich Böck, Wien
2003–2004	Bernd Richling, Salzburg
2005–2006	Alfred Witzmann, Feldkirch
2007–2008	Engelbert Knosp, Wien
2009–2010	Karl Ungersböck, St. Pölten
2011–2012	Günther Kleinpeter, Wien
2013–2014	Manfred Mühlbauer, Wien

ohne Computer und ohne CT durchgeführt werden mussten. Das einzige damalige „Handwerkzeug“ waren ein Lineal und ein Rechenschieber.

In Salzburg wurde ebenso wie in Linz das Konzept eines Neurozentrums verfolgt, wo alle Disziplinen des zentralen Nervensystems – Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Psychiatrie, Neurogeriatrie, EEG, Neurophysiologie, Neuropathologie etc. – in einem Bereich vereint waren. Zweifellos für Patienten eine glückliche Lösung, die aber nun oft aus Kostengründen (Zentral-OPs etc.) heute versucht wird, rückgängig zu machen.

■ **Klagenfurt, 1967: Walter Bischof (aus Köln und Innsbruck) – Günther Lanner (aus Graz) – Eberhard Uhl – Giles Vince**

In Klagenfurt holte der allgemeinchirurgische Primar Prof. Fritz Judmaier in Erkennung der Notwendigkeit 1967 Walter Bischof, der von Köln über Innsbruck nach Klagenfurt kam. 1968 erhielt Walter Bischof ein eigenes neurochirurgisches Primariat.

Unter seinem Nachfolger Günther Lanner (aus Graz) nahm die neurochirurgische Abteilung einen großen und allgemein anerkannten Aufschwung, sodass das Einzugsgebiet das Länderdreieck Österreich – Slowenien – Italien und auch Osttirol umfasste. Bei dem großen Neubau wurde Lanner durch seinen Oberarzt, Martin C. Spindel, tatkräftig unterstützt, der auch die Abteilung zwei Mal supplierend geführt hat. Die Abteilung war mit allen modernen diagnostischen und operati-

Tabelle 2: Korrespondierende und Ehrenmitglieder (in alphabetischer Reihenfolge)

Korrespondierende Mitglieder

Alvaro Cordoba, Montevideo, Uruguay
 Rudolf Fahlbusch, Hannover, Deutschland
 Ernst Heinrich Grote, Tübingen, Deutschland
 Matej Lipovšek, Maribor, Slowenien
 Salvatore Mingrino, Padova, Italien
 Ladislaus Steiner, Charlottesville, Virginia, USA
 Lindsay Symon, London, UK
 Kay C. de Villiers, Cape Town, Südafrika

Ehrenmitglieder

Michael L. Apuzzo, Los Angeles, USA
 Raymond van den Bergh, Leuven, Belgien
 Lius Gonzales Fera, Tenerife, Spanien
 John F. Gillingham, Edinburgh, UK
 Gerhard Lausberg, Bochum, Deutschland
 Donlin M. Long, Baltimore, USA
 Alexander A. Potapov, Moskau, Russland
 Friedrich Schürmann, Mainz, Deutschland
 Robert F. Spetzler, Phoenix, Arizona, USA
 Klaus R. H. von Wild, Münster, Deutschland

ven Einrichtungen ausgerüstet und erfreute sich großer Anerkennung. Unvergesslich bleiben die von Lanner organisierten Kongresse in Velden, die stets Höhepunkte für Fort- und Weiterbildung waren.

■ Linz, 1969: Albrecht Gund – Johannes Fischer (aus Innsbruck) – Gabriele Wurm – suppl. Olschowski

Die Übersiedlung von Bad Ischl nach Linz erfolgte in das Wagner-Jauregg-Krankenhaus. Damit entfiel auch hier die Auseinandersetzung mit der Allgemeinchirurgie. Im Juni 2002 übersiedelte die Neurochirurgie in den Neubau, der mit den modernsten operativen und diagnostischen Einrichtungen ausgestattet war, zweifellos jeweils das Verdienst der Klinikführung.

Somit konnte der gesamte neurochirurgische Aufgabenbereich bestens versorgt werden, sodass die Versorgung über das Bundesland hinausreichte. Erwähnenswert ist auch das Forschungslabor, das in der Fachwelt auf großes Interesse stieß.

Damit war in den 1960er-Jahren Österreich neurochirurgisch gut aufgestellt und die weiteren Fortschritte und Entwicklungen sind im Beitrag von Prof. Mühlbauer dargestellt.

Zusammenfassend haben in der Gründungszeit alle drei neurochirurgischen Universitätskliniken – Wien, Graz und Innsbruck – unter der Abnabelung von der Allgemeinchirurgie schwer gelitten. Unsere neurochirurgischen Kollegen waren im Ausland hochgeschätzt und anerkannt und eingebunden in das internationale Geschehen. Viele von ihnen waren und sind

Ehrenmitglieder, Ehrenvorsitzende und Ehrenpräsidenten nationaler und internationaler Neurochirurgischer Gesellschaften. In der Heimat allerdings mussten sie in den Anfangszeiten bittere Grabenkämpfe führen.

Die internationale Verbundenheit zeigt sich auch in den korrespondierenden und Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft: In den vergangenen 49 Jahren sind neun korrespondierende Mitglieder und neun Ehrenmitglieder gewählt worden (Tab. 2).

■ Facharzt für Neurochirurgie

Ein Paukenschlag für die Neurochirurgie in Österreich erfolgte am 14.12.1976. An diesem Tag wurde der Facharzt für Neurochirurgie geschaffen (BGBl Nr. 192 vom 14.12.1976). Bis zu diesem Zeitpunkt waren alle neurochirurgisch tätigen Kollegen als Allgemeinchirurgen geführt und die Schaffung eines Facharztes für Neurochirurgie schien zunächst aussichtslos. Es bestand nämlich ein einstimmiger Ministerratsbeschluss, dass weitere Fachärzte nicht mehr geschaffen werden. Für die Neurochirurgie ergab sich jedoch damals eine gute Konstellation. Diemath war damals Vizepräsident der Ärztekammer in Salzburg und konnte über die Österreichische Ärztekammer und das Ministerium – trotz des Ministerratsbeschlusses – eine Ausnahme erreichen. Das war nun für die weitere Entwicklung der Neurochirurgie außerordentlich wichtig, weil wir damit eine gesetzliche Grundlage für unsere weiteren Pläne und Wünsche gehabt haben. Bei der Jahrestagung auf Schloss Korb hat es dann noch ein Geplänkel gegeben. Diemath hat als Dank für die Unterstützung durch die Ärztekammer den seinerzeitigen Präsidenten Franjo Grieser (praktischer Arzt) zum Ehrenmitglied vorgeschlagen. Brenner hat aber darauf hingewiesen, dass dies nach den Statuten nicht möglich sei. Es entwickelte sich eine heftige, emotional geführte Diskussion, die Twerdy als Tagungspräsident in hervorragender Weise gehandhabt hat.

1977 gab es 15 Fachärzte für Neurochirurgie, jetzt sind es 213.

Ende der 1960er-Jahre war die Neurochirurgie in Österreich durch drei Universitätskliniken und drei Abteilungen (davon zwei jetzt auch Universitätskliniken – Salzburg und Linz) vertreten. Die weitere Entwicklung und großartige Erfolgsgeschichte ist im Beitrag von M. Mühlbauer aufgezeigt.

Korrespondenzadresse:

*Hofrat Medizinalrat Universitätsprofessor
 Dr. med. Dr. med. h. c. Hans Erich Diemath
 Gerichtssachverständiger
 em. Direktor der Landesnervenklinik Salzburg, nun Christian-Doppler-Klinik und Universitätsklinik für Neurochirurgie
 A-5020 Salzburg, Maxglaner Hauptstraße 6
 E-Mail: diemath@inode.at*